Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. April. In der gestern unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath dem Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung der Gesetze über die Quartierleistung und über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden und dem Antrag Hessens, betreffend die Aenderung der Statuten der Bank für Süddeutschland die Zustimmung. Mit der bereits erfolgten Ueberweisung der Gesetzentwürfe wegen Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1887/88 und betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung, an die Ausschüsse für Rechnungswesen, für das Landheer und die Festungen und für Eisenbahnen, Post und Telegraphen erklärte sich die Versammlung einverstanden. Endlich wurde noch über die Sr. Maj. dem Kaiser wegen Besetzung der Stellen zweier ständiger Mitglieder des Reichs-Versicherungsamtes zu unterbreitenden Vorschläge sowie auf mehrere Gesuche um Zulassung zur Schifferprüfung Beschluß gefaßt.

Behufs Regelung der deutschen katholischen Mission in Ostafrika verweilen Dr Karl Peters, Baron Gravenreuth und Pater am Rhein aus Reichenbach (bei Regensburg) seit Donnerstag in Rom. Die Verhandlungen haben zu einem günstigen Resultate geführt und ist ein Vertrag zwischen Dr Peters und der Missionsanstalt Reichenbach abgeschlossen worden.

Die Deutsch-Westafrikanische Compagnie.

Nachdem die erste Handelsexpedition der Deutsch-Westafrikanischen Compagnie glücklich in Südwest-Afrika angekommen und die große Handelskaravane bereits nach dem Ovambolande abgegangen ist, soll dort eine feste Handelsstation eingerichtet werden. Um außerdem den Viehreichthum von Deutsch-Südwest-Afrika auszunutzen, der nach dem Zeugniß des Hrn. Sup. Meyersky und des Missionar Pastor Büttner ca. 1½ Millionen Stück Rindvieh beträgt, wofür bisher so gut wie gar kein Absatz vorhanden war, hat sich die Deutsch-Westafrikanische Compagnie entschlossen, eine Schlächterei nach dem Muster der südamerikanischen einzurichten, welche bekanntlich große materielle Erfolge erzielt haben. Nach den genauen Erhebungen von Sachverständigen hat es sich als rathsam herausgestellt, nicht sofort mit der Anlage großer kostspieliger Etablissements vorzugehen, sondern erst eine kleinere Probeschlächterei einzurichten, um durch dieselbe Erfahrungen zu sammeln, einen Stamm von eingeborenen Arbeitern heranzuziehen und dann erst später mit der Ausdehnung der Anlage vorzugehen. Nach den Aufstellungen eines erprobten Fachmannes, der bereits ein solches Etablissement in Süd-Amerika eingerichtet hat, das sich in jeder Beziehung vortheilhaft bewährt, würde eine solche Anlage schon einen sehr hohen materiellen Erfolg bei verhältnißmäßig geringen Anlagekosten abwerfen.

Die Anlagekosten für eine Schlächterei bei einem Schlachtbetriebe von 1500–3000 Stück Rindvieh pro Jahr setzen sich zusammen aus:

1. Kosten für die Herstellung von Maschinenhaus, Kühlhaus, Magazin und Wohnhaus nebst Einrichtung zusammen 16,000 M.
2. Dampfmaschine 4000 M.
3. Verschiedene Apparate für die Schlächterei 5000 M.
4. Eismaschine 4000 M.

In Summa betragen sämmtliche Anlagekosten 29,000 M.

Die Betriebskosten für die Schlächterei setzen sich zusammen aus:

1. Löhne und Reisekosten 14,000 M.
2. Verpflegung 2000 M.
3. für 1500 Fässer à 4 M. = 6000 M.
4. Blechbüchsen, Salz ꝛc. 2000 M.
5. Einkauf von 1500 Stück Rindvieh à 30 M. 45,000 M.

Mithin betragen die Betriebskosten einer Schlächterei von 1500 Stück Rindvieh pro Jahr 69,000 M.

Das gesammte Kapital, welches für die Anlage einer Schlächterei von 1500 bis 3000 Stück erforderlich ist, und die Betriebskosten für eine Schlächterei von 1500 Stück Rindvieh belaufen sich auf 98,000 M.

Der Ertrag einer solchen Schlächterei bringt nach der niedrigsten Berechnung pro Jahr folgendes Resultat:

1. 1500 Stück Rindvieh ergeben bei einem Schlachtgewicht von 450 Pfd. pro Stück 675,000 Pfd. Rohfleisch à 40 Pf. = 270,000 M.
2. 1500 Häute à 17 = 25,500 M.
3. 60,000 Pfd. Fett und Talg à 0·25 M. = 15,000 M.
4. Hörner und Klauen = 2000 M.
5. 1500 Zungen à 1·50 = 2250 M.
6. Därme à Stück 2 = 3000 M.
7. Konserven à 10 = 15,000 M.

Der Gesammtertrag pro Jahr niedrig angeschlagen, beträgt mithin in Summa 332,750 M. Rechnet man davon ab die Anlagen und Betriebskosten mit 98,000 M., so bleibt ein Reinertrag von 237,700 M. Bringen wir nun noch die Transportkosten mit einem eigenen Segelschiff mit 17,700 M. in Anschlag, da nach den Aufstellungen eines Fachmannes dieselben pro Monat 12—1300 M. betragen, so bleibt ein Reingewinn von 220,000 M. pro Jahr, mithin ein Gewinn von über 200 Proz. des Anlage- und Betriebskapitals. Dieses günstige Resultat hat den Vorstand der Deutsch-Westafrikan. Comp. veranlaßt, diese Anlage in der angegebenen Weise zur Ausführung zu bringen, und erst später, wenn hinreichende Erfahrungen gesammelt sind, dieselbe zu erweitern. Da die Gesellschaft Antheilscheine zu 500 M. und Genußscheine zu 50 M. ausgiebt, so ist auch den kleinsten Kapitalisten Gelegenheit geboten, sich an dem überaus vortheilhaften Unternehmen zu betheiligen. Kapitalisten, welche sich an diesem Unternehmen mit Kapitaleinlagen betheiligen wollen, mögen sich an das Bureau der Deutsch-Westafrikanischen Comp., Berlin SW., Wilhelmstr. 16, wenden, wo sie Prospekte und Statuten der Gesellschaft erhalten, durch welche sie sich über die Bestrebungen der Deutsch-Westafrikan. Comp. unterrichten können.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— In der Citadelle von Spandau ist man gegenwärtig mit der Ausführung eines physikalischen Versuches beschäftigt, der die Aufmerksamkeit aller Naturforscher auf Erden in höchstem Maße auf sich lenkt. Es handelt sich, wie der Voss. Z. geschrieben wird, darum, den wirklichen Werth der Erdkonstante g zu ermitteln. Man versteht unter der Erdkonstante g den Einfluß der Anziehungskraft unserer Erde auf einen in einem luftleeren Raum in einer Zeiteinheit frei fallenden Körper. Der Raum also, den solch ein Körper in einer halben Sekunde zurücklegt, wird mit Erdkonstante g bezeichnet, und diese Entfernung soll gemessen werden. Hat man diesen Werth gefunden, dann kann aus ihm der Werth der Erdkonstante G oder der allgemeinen Erddichtigkeit berechnet werden. Zu diesem Zwecke ist inmitten der Spandauer Citadellengewölbe ein Raum dem experimentirenden Physiker Hrn. König zur Verfügung gestellt worden, welcher in wahrhaft raffinirter Weise von den Bewegungen, Schwingungen der Atmosphäre unbeeinflußt ist. Keine Spur einer Bewegungsfortpflanzung von der Luft aus dringt in dieses Innere. Ungeheure Massen von Blei sind in dem Raume aufgestapelt, und zwar sind die einzelnen Stücke, welche den Bleiblock ausmachen, in der peinlichsten Weise auf alle ihre physikalischen Eigenschaften geprüft worden, bevor sie der Masse eingefügt wurden. Auch die zwischen den einzelnen Stücken befindlichen Luftschichten werden mit allen den sinnreichen Hilfsmitteln der modernen Präzisionsmechanik untersucht, und schließlich wird ein und derselbe Körper vermittelst einer elektrischen Waage sowohl unten an der Basis des Bleiblocks, wie oben an seiner Spitze gewogen und der Gewichtsunterschied ermittelt. Man hofft von dem Gelingen dieses Versuches, zu welchem unsere Akademie der Wissenschaften die erforderlichen bedeutenden Mittel zur Verfügung gestellt hat, die wichtigsten Aufschlüsse nicht bloß für die Physik der Erde, sondern für die Physik überhaupt.

⁂ **Frankfurt a. M.**, 16. April. Nachdem bezüglich unseres Stadttheaters das Projekt Pollini-Barnay gefallen ist, dürfte, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, der Magistrat den Stadtverordneten empfehlen, das Anerbieten der bisherigen Theater-Aktien-Gesellschaft anzunehmen. Mit dieser Entscheidung wird zweifellos das Publikum im allgemeinen einverstanden sein, wenn auch die Fortführung der Leitung durch Herrn Emil Claar nicht überall freudig begrüßt wird.

Gerichtsverhandlungen.

* **Halle**, 18. April. In der Sitzung der Strafkammer hiesigen kgl. Landgerichts vom Freitag wurde u. a. noch folgendes verhandelt: Die Brüder, Steinsetzer Hermann Bär und Friedr. Bär in Zörbig lebten in Zwietracht, da namentlich der ältere Bruder Friedrich den jüngeren 17jährigen Hermann oft bevormunden wollte und schlecht behandelte. Nun geschah es am 15. Nov. v. J., daß zwischen beiden während der Arbeit des Pflasterns ein Wortwechsel entstanden, weil Hermann Bär nach einem Schäferhunde gepfiffen und ihn dies vom Bruder verwiesen worden. Der Wortwechsel führte dahin, daß Friedrich seinem Bruder Hermann eine Ohrfeige gab, worauf letzterer mit seinem Steinschlägerhammer den ersteren zweimal auf den Kopf schlug und zwar mit der Schärfe des Hammers, wodurch eine Schädelverletzung entstanden und der Verletzte, 28 Jahre alt, verheirathet) am 4. Jan. d. J. verstorben. Hiernach war Hermann Bär angeklagt wegen vorsätzlicher Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs und mit tödtlichem Erfolge. Die That selbst konnte er nicht in Abrede stellen, gab aber zu seiner Entschuldigung an, daß er damals betrunken gewesen und durch Schimpfen und Schlagen seitens seines Bruders gereizt worden. Angetrunkenheit des Angeklagten, aber nicht sinnlose Betrunkenheit war erwiesen und nach dem Gutachten des Hrn. Sanitätsrath Dr Nisel war der Tod des Verletzten unzweifelhaft infolge jener Schädelverletzung eingetreten. Zu sich war letztere geringfügig gewesen, die Wunde hatte aber später geeitert und dadurch eine Hirnhautentzündung verursacht, deren tödtlicher Verlauf durch Operation leider nicht zu verhindern gewesen. Aerztliche Behandlung ist dem Verletzten gleich anfangs zutheil geworden; der Herr Sachverständige glaubte jedoch annehmen zu dürfen, daß bei rechtzeitig vorgenommener Operation das Leben des Verletzten möglicherweise hätte erhalten werden können. Die Vertheidigung (Hr. Rechtsanwalt Herzfeld) bezeichnete letzteres Moment als erhebliche Strafmilderungsgrund, da die kgl. Staatsanwaltschaft 1 Jahr Gefängniß beantragt hatte. Das Urtheil lautete ebenso mit der Begründung, daß der Angeklagte ein äußerst gefährliches Werkzeug gebraucht und das Verbrechen gegen seinen eigenen Bruder begangen. Mildernde Umstände waren bewilligt, weil der Angeklagte vor der That erheblich gereizt worden. Er schien aufrichtige Reue über dieselbe zu empfinden oder es deutete sein Weinen auf Erschrecken über die Strafe. Er wurde in die Haft zurückgebracht. — Vom Schöffengericht zu Mansfeld war der Kostgeber Franz Breitschuh aus Klostermansfeld wegen vorsätzlicher Körperverletzung, verübt in der Nacht zum 18. Sept. v. J. auf dem Wege von letzterem Orte nach Bahnhof Mansfeld gegen den Schlosser Rob. Hülle, zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, wogegen der Angeklagte Berufung eingelegt hatte. An jener Mißhandlung waren noch drei unbekannt gebliebene Personen betheiligt gewesen; Breitschuh's Berufung wurde verworfen, weil sein angestrebter Alibibeweis als verspätet erachtet werden mußte.

* **Leipzig**, 16. April. Das Reichsgericht erkannte heute in dem Prozesse des preußischen Fiskus, vertreten durch die königl. Regierung zu Oppeln, Klägers, wider den Kfm. L. Riesenfeld zu Kreuzburg in Oberschlesien, Verklagten, wegen Herausgabe des von letzterem in der königlich sächsischen Landeslotterie gemachten Gewinnes von 2535 M. an den preußischen Fiskus — entgegen der den Verklagten zur Zahlung verurtheilenden Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Breslau — dahin, daß der preußische Fiskus mit seinem Klageanspruch abzuweisen sei.

* **Posen**, 16. April. Im Sozialistenprozesse ist heute nach zweitägiger Verhandlung das Urtheil gefällt worden. Es wurden Buchbinder Janiszewski aus Dresden zu 2 Jahren und 1 Woche, die Cigarrenarbeiter Welke und Gaul zu 9 Mon., Vergolder Rogowicz zu 3 Mon., Stellmachermeister Grzeskiewicz zu 1 Jahre 3 Mon., Cigarrenarbeiter Cietkowski zu 2 Mon., Schuhmacher Kommernicki zu 2 Wochen, Cigarrenarbeiter Tomaszewski zu 2 Mon. Gefängniß und der Buchdruckereibesitzer Harnisch aus Dresden wegen Vergehens gegen das Preßgesetz zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt. Die übrigen 14 Angeklagten wurden freigesprochen.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

± **Nordhausen**, 16. April. Der liberale Wahlverein ernannte gestern seinen langjährigen Vorsitzenden, Hrn. Justizrath Löbnitz, zum Ehrenpräsidenten. — Zu der am 4. Juni hier stattfindenden Stuten- und Fohlenschau des landwirthschaftlichen Vereins der Goldenen Aue kommen 4 silberne und 2 bronzene Medaillen, eine Anzahl Geldpreise von 40 M. abwärts und 15 Freideckscheine zur Vertheilung. — Zu Wollersleben brach gestern abend auf dem Reichsförster Gute Feuer aus, das bald Scheune und Schafstall in Asche legte und die angrenzenden Gebäude des Mühlenbesitzers Gerlach erheblich beschädigte. Auch sind gegen 100 Schafe verbrannt. — Der Landkreis Nordhausen erhebt im Jahre 1887/88 eine Kreiskommunalsteuer von 36 Proz. und bezw. 18 Proz. — Der Kreis Duderstadt hat in den Kreishaushaltsplan für 1887/88 den Betrag von 160,000 M. für Grunderwerb zu der Bahn Leinefelde-Wulften eingestellt. — Die Auerhahnjagd hat begonnen. Hr. Mämpel-Arnstadt erlegte dieser Tage einen alten Auerhahn.

⁂ **Staffurt**, 15. April. Am Mittwoch wurde unsere seit Jahren wegen der bekannten Erdbewegungen geschlossene St. Johanniskirche einer bautechnischen Besichtigung

[36]

Gottes Mühlen.

Roman

von Ew. Aug. König.

(Fortsetzung.)

Als Ludwig das Haus verlassen wollte, sah er sich seinem Vater gegenüber, der mit hochrothen Wangen in sichtbarer Erregung aus dem Wohnzimmer seiner Schwester kam.

„Sapperlot," sagte der alte Herr, ärgerlich an seiner Brille rückend, „man muß Engelsgeduld haben, um bei dieser Frau nicht rabiat zu werden."

„Was hast Du wieder mit ihr gehabt?" fragte Ludwig.

„Sie will aus dem Mädchen da oben absolut eine Diebin machen!"

„Das sollte sie bleiben lassen, oder ich selbst gehe zum Staatsanwalt und bitte um Schutz gegen diese Niedertracht," brauste Ludwig auf.

Der Armenarzt blieb stehen und sah seinen Sohn forschend an.

„Na, na, die Zeiten der ritterlichen Minnesänger sind vorüber," sagte er scherzend; „man sollte fast glauben, Du trügest den Handschuh der jungen Dame auf dem Herzen! Ist der alte Mann todt?"

„Vor einer Stunde gestorben."

„Hm, das Unglück ist nicht so groß; der Ausfall an Einkommen wird sehr gering sein, und viele Freude hat der Trunkenbold den Seinigen nicht gemacht."

„Wenn nur für die Hinterbliebenen ausreichend gesorgt werden kann, sie werden dann den Verlust leichter verschmerzen."

„Das Mädchen muß eine Stelle suchen; es hat ja sein Examen gemacht —"

„Das ist auch ein saueres Brot, Vater?"

„Na, arbeiten müssen wir alle; ein Arzt ist auch nicht auf Rosen gebettet!"

„Aber er ißt doch sein eigenes Brot."

„Ich kenne Kollegen, die nicht viel zu beißen haben."

„Fürchtest Du, daß mir das auch passiren könne?"

„Sapperlot, wie kommst Du zu dieser Frage?"

„Aus naheliegenden Gründen," antwortete Ludwig mit gedankenvoller Miene. „Ich bin nun ein Jahr lang Assistenzarzt im Hospital, ich kann es nicht immer bleiben und glaube nun auch genug gelernt zu haben, um getrost meine eigene Praxis beginnen zu dürfen."

„Sag' nur offen den wahren Beweggrund," erwiderte sein Vater, dessen Lippen ein verständnißvolles Lächeln umspielte. „Du bist verliebt und möchtest heirathen. Ist es nicht so?"

„Ich will's nicht leugnen; ich weiß selbst nicht, wie es so rasch und plötzlich kommen konnte. Es läßt sich allerdings vom Standpunkt des nüchtern urtheilenden Verstandes vieles gegen meine Wahl einwenden: die Mittellosigkeit der Braut, der niedrige Stand ihrer Eltern und meine gegenwärtig noch unsichere Zukunft; aber das Herz hört nicht auf diese warnende Stimme, und ich glaube, daß ich nur auf diesem Wege glücklich werden kann."

„Hm, man glaubt, was man hofft und wünscht," sagte der Armenarzt, das graue Haupt wiegend. „Indessen, wenn Du alle diese Einwendungen selbst schon aufgeworfen und beantwortet hast, so werde ich wohl das Weitere geduldig abwarten müssen. Du bist alt und verständig genug, um die Folgen Deiner Handlungen überlegen zu können. Nur vor Uebereilung möchte ich Dich warnen, Ludwig."

„Sei unbesorgt, Vater, ich werde ernst prüfen," erwiderte Ludwig, erleichtert aufathmend; „ich fürchtete nur, Du würdest Deine Zustimmung versagen. Darüber wollte ich mir vor allen Gewißheit verschaffen."

„Ich taxire den Menschen nach seinem Charakter und nicht nach seinem Vermögen. Ich habe das Mädchen noch vorhin gesehen und mit ihr geredet, und ich sag's aufrichtig, daß ich sie gern als Schwiegertochter begrüßen werde, wenn Deine Existenz gesichert ist. Ihretwegen war ich auch bei meiner Schwester; sie darf in dem Hause nicht bleiben, und man muß so rasch wie möglich eine andere Wohnung für sie suchen."

„Die hoffentlich nicht schwer zu finden sein wird," antwortete Ludwig, der nun seine heitere Stimmung wieder besaß. „Onkel Heinrich will ja die Wohnung hier miethen."

„Dessen Projekte wollen mir auch nicht gefallen," brummte sein Vater; „in seinem Hirn jagt eine Illusion die andere — er wird niemals auf einen grünen Zweig kommen."

„Wenn Onkel Rüdiger ihm unter die Arme greift —"

„Auch dann glaube ich es noch nicht. Na, was helfen da alle Worte, ich habe ihm meine Meinung oft und derb genug gesagt. Der Maler Reimer wird mit seinen Kindern ebenfalls ausziehen; es ist mir gelungen, ihm lohnende Arbeit zu verschaffen. Ich hoffe, er wird nun Wort halten und redlich das Seinige thun."

„Da kommt Onkel Heinrich!" sagte Ludwig, und in der That bog der joviale Herr gerade vor ihnen um eine Straßenecke. „Schelte nicht mit ihm; ich vermuthe, daß sein Projekt begründet ist. Wenn er den früheren Verwalter —"

„Na ja, meinetwegen!" unterbrach ihn der Armenarzt leise, während er stehen blieb, um dem Schwager die Hand zu reichen. „Wohin des Weges?"

„Zu Minna," erwiderte Schwanenberg. „Wie sieht es aus mit dem verunglückten Musiker?"

„Todt!" sagte Ludwig ernst.

„Und die Leute sollen wirklich ausziehen?"

„Bis zur Beerdigung des Mannes wird wohl eine Wohnung für sie gefunden sein."

„Also könnte ich in einigen Tagen einziehen?"

„Wenn Tante Minna Dir vermiethet, allerdings."

„Bah, weshalb sollte sie sich weigern? Was sie fordert, zahle ich. Wir sehen uns wohl heute nicht mehr — ich habe nachher noch einen Gang zu machen — apropos, ist Rüdiger noch nicht von seinem Bruder zurückgekehrt?"

„Er hat mir heute mittag einen Boten geschickt, daß er einige Tage draußen bleiben werde," antwortete der Armenarzt. „Ich begrüße diese Nachricht als ein gutes Zeichen; sind die Brüder erst versöhnt, so wird wohl auch in die ganze Familie der Frieden zurückkehren."

„Wenn der frühere Verwalter es erlaubt," entgegnete Schwanenberg; „so lange dieser Mann nicht unschädlich gemacht ist, darf an Friede und Versöhnung nicht gedacht werden. Und deshalb habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, ihn kalt zu stellen; ich erzeige Euch allen einen Dienst damit."

„Wenn Du nur nicht die Schlinge Dir um den eigenen Hals wirfst!" scherzte der alte Herr. „Sieh Dich vor, der Mann ist mit allen Hunden gehetzt."

Onkel Heinrich schritt lachend von dannen, er glaubte schon

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870419025/fragment/page=0001

unterzogen. Anwesend waren die Herren Regierungs-Baurath Dolt-Magdeburg, Oberbergrath Pinno-Halle und Bergrath Schreiber von hier, sowie Mitglieder des hiesigen Magistrats und des Gemeindekirchenrathes. Das Ergebniß des Befundes des beschädigten Gebäudes wurde in einem Schriftstück niedergelegt. Wie verlautet, soll der Erneuerungsbau bald begonnen werden können.

M. **Seehausen** i/A., 17. April. Vor kurzem wurden auf den Barsbergen hier große Stücke goldhaltigen Quarzes gefunden. Da die einzelnen glänzenden Theilchen aber winzig klein sind, erscheint es sehr fraglich, ob auf lohnenden Goldgewinn zu rechnen sein dürfte. — In dem durch seine Viehzucht bekannten Werder (Kr. Osterburg) wurde kürzlich ein 1½ Jahr altes Kalb verkauft, das 534 Pfund wog. — In Dahlen bei Stendal entstand am 14. d. ein Schadenfeuer, das 4 Scheunen einäscherte; außerdem verbrannten 7 Kühe, 5 Kälber, 3 Pferde, 9 Schafe und 5 Schweine.

— Wie schon mitgetheilt, war zu der kürzlich im Hauptgestüt Gradiz abgehaltenen Pferdeauktion auch Prinz Friedrich August von Sachsen als Gast des Landstallmeisters Grafen Lehndorff erschienen. Der Prinz war Tags zuvor aus seiner über 50 km entfernten Garnison Großenhain nach Gradiz gekommen, und zwar hatte er diese bedeutende Strecke mit seinem Adjutanten reitend, ohne Pferdewechsel, in etwa 5 Stunden zurückgelegt. Am Auktionstage war der Prinz mit Tagesanbruch bereits auf der Galoppirbahn, um dem Training der Rennpferde beizuwohnen und folgte dann mit regem Antheil dem Verlauf der Auktion bis zur letzten Nummer. Nach Tisch kehrte der als schneidiger Reiter bekannte Prinz, wiederum zu Pferde, in seine Garnison zurück.

— Dem evangel. Pfarrer und Anstaltsvorsteher Kobelt zu Neinstedt im Kreise Aschersleben ist der Rothe Adlerorden 4. Kl., dem bisherigen Kirchenkassen-Rendanten, Drechslermstr. Wilh. Sperling zu Abbenrode im Kreise Halberstadt, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

ρ **Sondershausen**, 16. April. Für die am 18. Mai hier abzuhaltende elite Thierschau des fünften Schaubezirks, den Regierungsbezirk Erfurt und die Unterherrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen umfassend, werden bereits jetzt die zweckentsprechenden Vorbereitungen getroffen. Die auszustellenden Thiere — Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen, Geflügel und Bienen — wie auch landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe sind bis Sonntag den 1. Mai brieflich bei dem Verbandskassirer, Kommissionsrath Lattermann hier, anzumelden. Der Ausstellungsplatz liegt vor dem Wipperthore; dort müssen die Thiere am Schautage morgens 7 Uhr zur Stelle sein und sofort den ihnen anzuweisenden Ständen und Buchten zugeführt werden. Die Preisrichter für die einzelnen Gruppen sind bereits ernannt und die durch Weiße ausgezeichneten Thiere werden sofort mit rosenförmigen Verzierungen in weiß (erster Preis), roth (zweiter Preis), gelb (dritter Preis) und blau (vierter Preis) versehen werden. Die Zahl der Preise ist eine sehr bedeutende.

—n— **Göttingen**, 16. April. Von Berlin geht die erfreuliche Nachricht ein, daß von der Regierung für den Bau unseres neuen Stadttheaters ein Zuschuß von 70,000 M. bewilligt ist.

* **Gera**, 16. April. Der Fürst und die Prinzessin Elisabeth sind in erwünschtem Wohlsein aus Italien zurückgekehrt.

— In Apolda wurden einem Fischhändler aus Giebichenstein bei Halle von 60 zu Markt gebrachten Kisten Bücklingen 58 polizeilich mit Beschlag belegt und unter polizeilicher Aufsicht vergraben. Der außerordentlich billige Preis (8 Stück für 10 Pf.) machte die Waare verdächtig und führte zu sachverständiger Untersuchung derselben, welche die Fische als vollständig verdorben und gesundheitsschädlich erkannte.

— Die Gemeindebehörden von Apolda kauften die Neumühle bei Oettern a. J., 4 Stunden von dort, sammt dem dazu gehörigen reichen Quellengebiet an, um die geplante städtische Wasserleitung von dort zu speisen.

— Die Meininger Kirchenbau-Lotterie hat zum Kirchenbau 75,000 M. ergeben.

— Vom Harz wird der „N. Pr. Ztg." vom 15. d. geschrieben: Das schöne Schauspiel des Brocken-Glühens konnte an den letzten Abenden wiederholt von den dem Brocken benachbarten Bergen beobachtet werden. Diese Erscheinung entsteht durch die von den Fenstern des Brockenhauses reflektirten Strahlen der Abendsonne und ähnelt dem Alpenglühen, wenn es natürlich auch dessen Großartigkeit nicht erreicht.

Vermischtes.

— [Kaiser Wilhelm] spendete dem Straßburger Männergesang-Vereine zum Bau eines Sängerhauses den Betrag von 3000 M.

— [Der bremer Dom.] Nachdem der zum Aufbau des südlichen Thurmes der St. Petri Domkirche in Bremen bestimmte Domdelphonds durch ein Legat von 30,000 M. kürzlich auf etwa 67,000 M. erhöht wurde, ist allseitig der Wunsch rege geworden, daß man endlich die Restauration der Domkirche energisch betreiben möge. Zur näheren Erwägung dieser Angelegenheit hat eine vertrauliche Besprechung stattgefunden, bei welcher von den Bauherren die hocherfreuliche Mittheilung gemacht wurde, daß ihnen bereits 6 Gaben im Gesammtbetrage von 120,000 M. für den Thurmbau zugesichert seien, jedoch unter der Bedingung, daß bis zum 1. Dez. d. J. mindestens 250,000 M., also noch weitere 130,000 M. durch freiwillige Beiträge aufgebracht, daß die für den Bau erforderlichen Vorarbeiten möglichst rasch gefördert werden und spätestens am 1. Mai 1889 mit dem Bau des südlichen Thurmes begonnen wird. Demnach sollen bremer Architekten ersucht werden, unter Hinzuziehung einer auswärtigen Autorität zunächst ein Bauprogramm aufzustellen, aufgrund dessen man eine allgemeine, nicht auf Bremen beschränkte Konkurrenz auszuschreiben beabsichtigt. Wenn erst die neuen Thürme wieder erstanden sind, werden kommende Geschlechter nicht begreifen können, wie man die traurige Ruine Jahrhunderte lang inmitten der stolzesten und ehrwürdigsten Bauten dulden konnte. Der südliche Thurm ist bereits 1638 eingestürzt, 1656 schlug der Blitz in den nördlichen Thurm und zerstörte den oberen Theil, welcher erst 1767 die jetzige unschöne Spitze erhielt.

— [Abgelehntes Gnadengesuch.] Das Gnadengesuch des s. Z. wegen Duells mit tödtlichem Ausgange zu 5 Jahren Festung verurtheilten Studiosius Oehlke in Berlin ist dieser Tage abschlägig beschieden worden. Bekanntlich fand das unglückliche Duell zwischen Oehlke und seinem Gegner Holzapfel in jener Zeit der antisemitischen Hochfluth statt, die ihre verderbliche Wirkung leider auch auf Universitätskreise erstreckte. Oehlke sitzt bereits mehrere Jahre in Glatz und wird nunmehr seine volle Strafzeit abzubüßen haben. — Am 26. d. wird vor der Strafkammer II des berliner Landgerichts Hr. stud Gehrke wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen sich zu verantworten haben. Damit hat es folgende Bewandtniß: Anläßlich der Wahl für das Direktorium der akademischen Lesehalle suchte ein stud. theol. Wolf seine Kommilitonen dahin zu belehren: „Wenn Sie deutschnational wählen wollen, so wählen Sie den Kandidaten des V. d. St. (Verein deutscher Studenten — eine antisemitische Verbindung) und wenn Sie jüdisch wählen wollen, so wählen Sie die „Judenbande" (damit meinte er offenbar die generische F. w. V. (Freie wissenschaftliche Vereinigung). Diese in Gegenwart von Zeugen gethane Aeußerung des Wolf führte zu einer Auseinandersetzung zwischen diesem und dem Vorstand der F. w. V., als welcher z. Z. stud. Gehrke chargirt ist, die zur Herausforderung von seiten des letzteren an Wolf führte. Dieser legte die Angelegenheit dem Ehrenrath seiner Verbindung vor, der die Frage über Annahme des Duells in positivem Sinne entschied. Hierauf erklärte Hr. stud. theol. Wolf, sein religiöses Gefühl verbiete ihm die Annahme des Zweikampfes. Fast am gleichen Tage als Wolf diese Erklärung abgab, erschien in der „Nat.-Ztg." ein Nothschrei, in welchem auf die in studentischen Kreisen herrschende Spannung hingewiesen wurde, die nothwendig wieder zu jenen traurigen Fällen à la Oehlke-Holzapfel führen müsse und daß es Zeit sei, diesem Wesen Einhalt zu gebieten. Herr Minister v. Goßler veranlaßte infolgedessen das Universitätsgericht zur schleunigsten Untersuchung des von der „Nat.-Ztg." angedeuteten speziellen Falles und Gefängnißstrafe verurtheilte Wolf wegen Beleidigung zu 10 Tagen, Gehrke unter Verweisung an den Strafrichter zu 14 Tagen Karzer. Das Nachspiel dieser Vorgänge wird am 100jährigen Geburtstag Ludwig Uhlands vor dem Gerichte stattfinden! Welche Ironie!

Vereine und Versammlungen.

VII. Deutscher Geographentag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

III.

W. U. **Karlsruhe**, 15. April.

Die heutige dritte Sitzung des Geographentages erhielt durch das Erscheinen JJ. KK. HH. des Großherzogs und der Frau Großherzogin sowie Sr. Gr. H. des Prinzen Wilhelm und Gemahlin eine besondere Weihe.

Hr. Prof. Dr Neumayer begrüßte als Vorsitzender dieser Sitzung mit warmempfundenen Worten die Königl. Hoheiten.

Alsdann betrat Hr. Prof. Dr Rein aus Bonn die Rednertribüne. Aus seinem interessanten Vortrage über Marokko entnehmen wir folgendes: Im Frühjahr 1872 hatte der Referent zugleich mit Frhrn. v. Fritsch die Reise nach Marokko unternommen. An der Küste entlang waren sie bis nach Mogador gefahren, von dort hatten sie sich nach Marokko selbst begeben, um nunmehr in das Atlasgebirge einzudringen. Zwei Jahre nach dieser Reise durch Marokko war der Referent in den heiligen Orten der alten Welt nach Japan gekommen und dies veranlaßte ihn, Japan und Marokko einer eingehenden Vergleichung zu unterwerfen, wobei er zugleich die klimatologischen, floristischen und faunistischen Verhältnisse Marokkos schilderte. Die Einwohnerzahl des zum subtropischen Klima gehörigen Landes Marokko beträgt nur 7 Millionen, während Japan Dank der segensreichen Wirkung der Monsune bereits 37 Millionen Menschen zu ernähren vermag. Das nordwestliche Gebiet Afrikas ist ein zum größten Theil sehr fruchtbares. Marokko hat einen vorzüglichen Weizenboden. Nur die kretazäischen Steinwüsten und die Steppen im Süden des Atlas ermangeln jeglicher Anbaufähigkeit. Marokko gehört noch zu den unbekanntesten Ländern der Erde. Das Reisen daselbst ist mit unsäglicher Schwierigkeit verbunden. Fuhrwerk und Straßen sind noch unbekannt, wie überhaupt das Land in Bezug auf seine Kultur auf sehr niedriger Stufe steht. Der Koran ist das einzige Bildungsmittel im Unterricht. Wenn es auch zu bedauern sei, daß die kühne kaufmännische Expedition des Dr Jannasch so schnell verunglückt sei, so hat der Vortragende doch von dem Erfolg derselben sich nur sehr wenig versprechen können; dieselbe müsse ohne jede Kenntniß der marokkanischen Verhältnisse unternommen worden sein. Das Reisen in Marokko bedarf der Erlaubniß des dortigen Sultans, der an Ungebildetheit seinen Untergebenen nicht nachsteht. Diese Erlaubniß ist aber nicht zu bekommen, wenn man das Land als Gelehrter oder Forscher durchreisen wolle, da die Marokkaner von der Wissenschaft absolut noch keine Vorstellung hätten. Prof. Rein reiste deshalb als Arzt. Weitere Schwierigkeiten bestehen darin, daß man die Sprache sehr schlecht kennt. Die Dolmetscher, auf die man angewiesen ist, sind meist verkommene und unzuverlässige Leute, wie überhaupt die Lüge vom Sultan bis zum niedrigsten Mann im Volke sehr verbreitet ist. Nunmehr schilderte er seine Reise in das Atlasgebirge. Dasselbe bietet von der Stadt Marokko aus einen prächtigen Anblick dar. Auf den Vorbergen fanden die Reisenden alte Ruinen, die vermuthlich von den Römern herstammen. Während ihre Forschung sich hauptsächlich auf genaue Höhenbestimmungen und geologische Untersuchungen erstreckte, gewannen sie zugleich einen schönen Ueberblick über die Vegetation des Gebirges. Der Atlas gleicht hierin durchaus dem Libanon, von dem der Araber sagt: Schnee bedeckt das Haupt, auf den Schultern der Frühling und zu Füßen der ewige Sommer. Auf den Höhen des Atlas ist ein äußerst trockenes Klima, was man daraus schon folgern muß, daß das Steinsalz an einigen Stellen offen zutage tritt. Außer dem Reisenden ist der Atlas noch von Rohlfs, Lenz und von Hookes besucht worden. Trotzdem ist der Atlas zum größten Theil noch terra incognita. Es sind noch viele Fragen z. B. in betreff der Vergletscherung, in betreff der Flora 2c. zu lösen. Den letzten Theil seines Vortrages nahm eine Schilderung der Sitten und Gebräuche des Landes ein. Das Essen besteht zumeist aus gekochten oder gebratenen Hühnern, aus Schöpsenfleisch und dem bekannten Kuskus. Die Hühner schwimmen in einem Oel, das man aus der Frucht des Argonbaumes bereitet. Bei der Abgeschlossenheit Marokkos ist die tiefe Kulturstufe, auf der die Bewohner stehen, wohl begreiflich. Es hat indeß dazu auch der Einfluß des Korans beigetragen. Stumpfsinn und Ignoranz, Willkür, Unwahrheit und religiöser Fanatismus herrschen im Lande. Darum muß es auch der Wunsch jedes Gelehrten und Christen sein, daß, wenn dies Land einst unter eine europäische Macht, welche ist gleich, kommt, in erster Linie der Koran aus Marokko vertrieben werde.

Dem Vortragenden dankte die Versammlung durch lauten Beifall.

Von der Westküste Afrikas führte uns nun Hr. Paul Reichard nach dem Osten in das Gebiet von Sansibar bis zum Tanganyika-See, welches er unter unsäglichen Schwierigkeiten fünf Jahre hindurch bereist hat. Die Expedition, welche es sich zur Aufgabe gestellt hatte, von der Ostküste aus bis zu den Quellen des Kongo vorzudringen, wurde von den Herren v. Schebler, der aber schon bei Beginn der Reise wieder zurückkehrte, Dr Böhm, Dr Kaiser und dem Vortragenden unternommen, allein nur dem letzteren ist es vergönnt gewesen, das deutsche Vaterland wiederzusehen. Die beiden anderen, Böhm und Kaiser, mußten ihr kühnes Unternehmen mit dem Tode bezahlen. Der Vortragende kommt zunächst auf eine Schilderung der klimatischen Verhältnisse zu sprechen. Dieselben schildert er als sehr ungesund. Fast das ganze centrale Afrika sei von dem Fieber beherrscht. Das Fieber ist es gewesen, was von jeher das Eindringen der Forscher in das Innere des dunklen Erdtheiles verhindert habe und auch noch heute trotz des Chinins das Reisen gefahrvoll mache. Die eigentliche Ursache des Fiebers ist noch unbekannt. Es findet sich sowohl in feuchten als auch in trockenen Gegenden, wenn auch im allgemeinen es richtig ist, daß die wasserarmen unfruchtbaren Gegenden gesunder, dagegen die wasserreichen, aber fruchtbaren Gebieten ungesunder sind. Für die Bearbeitung des Bodens scheint die Fiebergefahr sich zu steigern. Die Höhenlagen des Landes stehen aber in keinem Zusammenhange mit der Größe der Fiebererscheinung. Es ist unrichtig zu glauben, daß die Neger frei von Fieberanfällen seien. Dieselben sind in der Karawane des Vortragenden sehr häufig davon befallen worden, haben aber allerdings nicht in dem Maße unter der Krankheit zu leiden gehabt wie die Europäer. Die Häufigkeit der Fiebererkrankungen ändert sich im Laufe des Jahres zugleich mit dem Wechsel des Klimas. Besonders stark tritt das Fieber nach den großen Ueberschwemmungen infolge der Regenzeit auf. Außerdem wird das Reisen im centralen Afrika noch durch Dysenterie gefährdet. Die Neger leiden auch sehr unter den schwarzen Blattern, von denen die Deutschen freilich nur höchst selten betroffen werden. Als Mittel gegen die Krankheit hat der Neger selbst das Impfen mit der Blatternlymphe erfunden. In betreff der Bodenbeschaffenheit des vom Vortragenden durchreisten Gebietes ist zu bemerken, daß der Boden zum größten Theile aus dem fruchtbaren Laterit gebildet wird. Der übrige Theil besteht aus einem Schieferthon, die Gebirge aus Granit, Gneis u. s. w. In dem Laterit gedeihen vorzüglich tropische Feldfrüchte. Die europäischen Feldfrüchte bedürfen einer guten Bewässerung, wenn sie genügenden Ertrag liefern sollen. Nach einigen Worten über den Aufbau des Landes und über die Bodenschätze, unter denen Eisen, Kupfer und Gold hervorzuheben ist, geht der Vortragende zur Beschreibung der Vegetation über und verweilt hierbei länger bei der Schilderung der Savannen. Dieselben sind weite Grasflächen, die von einzelnen Bäumen, niemals von dichten Wäldern unterbrochen sind. Die Erscheinung der Savannen ist wahrscheinlich nicht eine Folge der großen Savannenbrände, sondern der gewaltigen Ueberschwemmungen nach der Regenzeit. Die vorkommenden Bäume haben meist ein sehr hartes Holz. Besonders fest ist das von den Bewohnern zum Feuermachen verwendete Holz. Die Fauna des Landes ist eine sehr reichhaltige, aber die Neger haben es nicht verstanden, die Thiere sich nutzbar zu machen. Der Neger sieht in dem Thiere eben nichts als das Fleisch. Von Hausthieren sind Rinder, Ziegen, Schafe und Hühner aufzuzählen. Der Vortragende bestritt die Behauptung, daß die Tsetse-Fliege den Rinderherden so furchtbaren Schaden bringe. Es sei nicht die Tsetse sondern eine andere ganz kleine Fliege, die zu Millionen die Rinder befallen und an der Stelle, wo sie sich niedergelassen, in kurzer Zeit die Haut bis auf das Fleisch wegfaugen. Die Schilderung der Einwohner erstreckt sich zunächst auf die Hautfarbe, auf die Gestalt und die Sprache derselben. Bezeichentlich des Charakters ist hervorzuheben, daß der Neger Ostafrikas in sich das Wesen eines Clown und des einer Bestie vereinigt. Im allgemeinen ist also der Charakter des Negers ein sehr schlechter, nur Gewalt flößt ihm Respekt ein. Er ist gewöhnlich sehr faul, vermag aber doch Ungeheueres zu leisten, wenn er dazu gezwungen wird. Darum hält der Referent eine mild ausgeübte Sklaverei bei den Negern für allein geeignet, dieselben zur Kulturarbeit heranzuziehen. Die Neger sind selbst so an die Sklaverei gewöhnt, daß dieselbe für sie garnichts drückendes hat. Die Kinderliebe fehlt ihnen ganz. Ganz besonders ist den Bewohnern Ostafrikas aber eine furchtbare Grausamkeit eigen. Ihre religiösen Vorstellungen sind sehr verwirrt. Sie glauben an einen guten Geist, zugleich aber auch an eine Unmenge böser Dämone. Der Islam ist bis jetzt hier noch nicht in das Land eingedrungen. Ueberhaupt sind die Araber bei Sansibar nicht weit von der Küste ins Land gekommen. Die christlichen Missionen, welche hier meist französische sind, haben bisher noch so gut wie gar keinen Erfolg aufzuweisen. Der Redner glaubt, das nur über den Islam hinweg das Christenthum eingeführt werden könne, da der Islam viel mehr den bisherigen Anschauungen der Neger angepaßt sei. Die Kolonisation dieser Gebiete hat noch mit unermeßlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zunächst werde man in dem geschilderten Gebiete sich wohl auf die Ausnutzung der Landesprodukte beschränken müssen. Bei energischem und thatkräftigem Eingreifen der Deutschen hält es der Vortragende, und das sind die Schlußworte, durchaus nicht für unmöglich, daß auch hier das große Werk der Kolonisation gelingen werde. Lang anhaltender Beifall belohnte den Redner für seine belehrenden Mittheilungen.

In der Diskussion wendete sich Präsident Grimm gegen den Vortragenden, indem er betonte, daß die Schilderung nur hervorgegangen sei aus den Beobachtungen eines Reisenden. In etwas überschwänglicher Weise versuchte er dann einzelne der Behauptungen seines Vorredners zu widerlegen.

Als darauf Direktor Neumayer dem Reisenden seine Bewunderung für seine heldenmüthige und energische Ausführung seiner Reise, der es allein zu verdanken sei, daß er den Bericht der Versammlung habe erstatten können, aussprach, wurden seine Dankesworte durch abermaligen lauten Beifall der Versammlung kräftig unterstützt.

Als letzter Redner dieser Sitzung trat nunmehr Hr. Missionsinspektor Büttner auf. Sein Vortrag über die deutschen Schutzgebiete von Südwestafrika gipfelte in der Bitte an die deutschen Geographen, sich doch endlich der mühevollen Arbeit zu unter-

---

jetzt seiner Sache sicher zu sein. Es war ihm aufgefallen, daß Steinhauer sich so angelegentlich nach den Vermögensverhältnissen und den Lebensgewohnheiten der Wittwe Grube erkundigt hatte; er konnte doch nicht im Ernst daran denken, die alte Frau heirathen zu wollen? Und wenn dies nicht in seiner Absicht lag, welchen Zweck verfolgten dann seine Erkundigungen? Warum wollte er wissen, wo die Geizige ihr Geld aufbewahrte und in welcher Weise sie ihr Vermögen angelegt hatte? Wenn er ferner die Freundschaft Steinhauers mit dem Wirth Grabenmacher bedachte und die Spelunke desselben mit den Gestalten bevölkerte, die hinein gehörten, dann mußte sein Mißtrauen gegen den früheren Verwalter nur verstärkt werden.

„Kaum ist der eine fort, so kommt der andere," keifte Tante Minna, als ihr Schwager eintrat. „Warum gönnt man mir keine Ruhe?"

„Ist Dir mein Besuch so unangenehm?" sagte Schwanenberg, der sich auf einen Stuhl niederließ, ohne eine Einladung abzuwarten.

„Ich bin nicht gewohnt, daß Dein Besuch mir angenehmes bringt," antwortete sie ganz verdrossen; „Geld habe ich nicht zu verleihen —"

„Wer redet denn davon? Ich habe Geld genug, ich will Dir sogar Geld bringen."

„Du? Mir?" spottete sie.

„Ich will eine Wohnung in Deinem Hause miethen."

„In diesem Hause?" fragte sie, und ihr Blick ruhte jetzt stechend auf ihm. „Wer hat Dir gesagt, daß hier eine Wohnung frei wird?"

„Dein Bruder."

„Weymar? Er muß doch alles ausplaudern."

„Er weiß, daß ich eine Wohnung suche; da hat er mir gesagt, hier würde in den nächsten Tagen eine frei."

„Sie ist zu groß für Dich."

„Wie viele Zimmer?"

„Drei und eine Küche."

„Die Küche könnte ich als Schreibstube benutzen, bleiben noch zwei Wohnzimmer und eine Schlafstube."

„Also ein Wohnzimmer zu viel für Dich."

„So richte ich mich anders ein; ich kann auch aus der Küche einen Lagerraum machen."

„Danke, ich will kein Ungeziefer in meinem Hause haben."

„Ich bringe Dir keines hinein."

„Wo Waaren lagern, ist immer Ungeziefer."

„Da möchte ich doch wissen, von welcher Art das Ungeziefer sein soll, das sich von Stahlfedern, Siegellack und Bindfaden ernährt. Du hast in dieser Beziehung nichts zu befürchten. Zudem bin ich ein sehr ruhiger Einwohner, und für den Miethzins brauchst Du auch nicht zu fürchten; ich zahle voraus."

„Wovon?" höhnte sie. „Von dem vielleicht, was Du verdienst?"

„Ich glaube, das kann Dir doch gleichgiltig sein, wenn Du nur Dein Geld pünktlich empfängst," erwiderte er unwillig; „ich bin auf dem besten Wege, ein vermögender Mann zu werden."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870419025/fragment/page=0002

ziehen, eine Landeskunde von dem genannten Lande auszuarbeiten. Das Material liege in reichlicher Fülle vor. Es existire bereits eine vorzügliche Karte, die nach den Aufnahmen eines Kaufmannes von der britischen Regierung in Kapstadt angefertigt sei. Auch aus den Berichten der Missionare, die ja durch ihren Beruf gezwungen seien das Land nach allen Richtungen zu bereisen, lasse sich viel Werthvolles entnehmen. Geologisch, floristisch und faunistisch sei das Land schon ziemlich genau erforscht. Bei der Schilderung der Bewohner kommt der Vortragende auf die Thätigkeit der dortigen Missionare zu sprechen. Dieselben haben zwar erst nach einem Verlauf von 20 Jahren einen ersten Erfolg zu verzeichnen gehabt, können aber jetzt sich doch rühmen, daß es ihnen gelungen sei, durch die harte Rinde, mit welcher die Neger durch ihre Familienverhältnisse und ihre Sitten und Gebräuche gegen den Einfluß des Christenthums umgeben sind, bis zu dem Herzen hindurchzudringen. Es dürfe aber bei der Verbreitung des Christenthums nur mit Milde vorgegangen werden, die Peitsche darf in der Erschließung der heidnischen Länder für die christliche Kultur keine Rolle spielen. Die nächste Aufgabe der Wissenschaft nach der genauen Erforschung des Landes sei es aber, die Wege anzugeben, in welcher Weise in Zukunft das Land ausgenutzt werden solle. Auch diesem Vortrag zollte die Versammlung, die ihm mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war, reichen Beifall.

Nachdem Direktor Neumayer dem Vortragenden den Dank des Geographentages ausgesprochen hatte, verließen die Königlichen Hoheiten den Saal. Ein donnerndes Hoch auf den Großherzog und seine Gemahlin schloß die 3. Sitzung des Geographentages.

IV.

W. U. Karlsruhe, 15. April.

Der eigentlichen Nachmittagssitzung ging um 3 Uhr in dem physikalischen Hörsaal des Polytechnikums die Erklärung einiger Apparate zur Darstellung der einschlagenden astronomischen Erscheinungen durch Hrn. Oberlehrer Mang aus Baden voraus. Um 4 Uhr eröffnete dann Hr. Professor Rein die 4. Sitzung. Es sprach zunächst Hr. Dr A. Böhm aus Wien über Gebirgsgruppirung. Ausgehend von dem Gedanken, daß das Bedürfniß zu gruppiren bei allen Erscheinungen der Natur in uns hervortrete, beleuchtete er die näheren Gesichtspunkte, nach denen man solche Gruppirungen vorzunehmen habe. Eine Gruppirung sei dann die beste, wenn sie die naturgemäßeste ist, d. h. wenn sie möglichst nach allen Seiten hin den natürlichen Verhältnissen entspricht. Nach diesem Gesichtspunkte hin sei die Gruppirung der Gebirge bisher noch nicht ins Auge gefaßt worden. Nicht die Thäler, nicht die geologischen Formationen, auch nicht die orographischen Verhältnisse allein dürfen die Grenzen der Gebirgsgruppen geben, sondern es gehören stets Gebirge zusammen, welche in ihrer ganzen Erscheinung denselben Charakter zeigen. Der Vortragende führte unter Vorlegung einer Karte der Ostalpen, auf der nach seinen Ideen die Gruppirungen ausgeführt waren, zum Schluß das Gesagte an einigen Beispielen näher aus.

In dem Gang der Vorträge trat jetzt eine Unterbrechung ein. Es wurden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Lange Zeit wurde die Frage erörtert, die Hr. Professor Wagner-Göttingen aufgeworfen, ob man auch fernerhin die Geographentage alljährlich abhalten sollte; indeß die Abstimmung darüber wurde auf den nächsten Morgen vertagt. Die nächsten Vorträge führen uns in das Gebiet der Schulgeographie. Hr. Oberlehrer Perthes aus Bielefeld sprach über die Nothwendigkeit eines einheitlichen Atlasses in den Händen der Schüler einer Klasse. Nach einer allgemeinen Begründung dieser Nothwendigkeit wandte er sich mit der Bitte an den Geographentag, ihn bei der Durchführung seiner Ideen zu unterstützen. Das feste Gefüge des Schulwesens hat es ihm allein bis jetzt trotz aller Bemühungen nicht gelingen lassen, in Bezug auf die Atlanten eine Einheit zu schaffen. Seine Ideen hatte der Redner in kurze Thesen, die der Versammlung gedruckt vorlagen, zusammengefaßt und er beantragt nun, daß der Geographentag diese annehmen und nach Kräften verbreiten solle. Dem Vortrag schloß sich eine längere Diskussion an, in der für und wider gesprochen wurde. Man wählte schließlich eine Kommission, welche die Thesen in veränderter und den laut gewordenen Wünschen entsprechender Form in der nächsten Sitzung der Versammlung vorlegen sollte.

Den letzten Punkt der Tages-Ordnung bildete der Vortrag des Oberlehrer Mang aus Baden über: Erweckung des allgemeinen Verständnisses für die astronomische Geographie. Die Kenntniß des Himmels, so führte der Vortragende aus, ist in den alten Zeiten eine viel verbreitetere gewesen als heute. Der Himmel war damals die Uhr; seit der Erfindung des Chronometers hat der Himmel für die gewöhnlichen Menschen seine Bedeutung verloren. Dennoch ist ein allgemeines Verständniß der Himmelserscheinungen von unendlichem Bildungswerth. Darum müsse von seiten der Gelehrten in Schulen und in Vereinen das Interesse für astronomische Geographie wieder belebt werden. In erster Linie sind es aber die Geographen, die hier eintreten müssen. Die Kürze der Zeit gestattete dem Vortragenden nicht mehr, eingehend von der Art und Weise, wie man hierbei zum Ziele gelangen könne, zu sprechen. Die Versammlung nahm den von warmer Begeisterung belebten Vortrag mit großem Beifall auf.

Die Wahl des Hrn. Prof. Wagner zum Vorsitzenden der nächsten Sitzung beschloß diese vierte Sitzung des Geographentages.

V.

W. U. Karlsruhe, 16. April.

Auch zu der heutigen Sitzung waren Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin erschienen.

Prof. Wagner begrüßte dieselben und dankte im Namen der Versammlung den königl. Hoheiten für das Interesse, das sie für die Geographie an den Tag legten.

Als erster Redner betrat der bekannte Redacteur der Kölnischen Zeitung, Hugo Zöller, die Rednertribüne. Aus seinem hochinteressanten Vortrag entnehmen wir Folgendes: Das Togoland, das ein sehr kleines Gebiet umfaßt, ist sicheren Vermuthungen nach bis Anfang dieses Jahrhunderts unbewohnt gewesen. Bevor Nachtigal dort die deutsche Flagge gehißt und bevor der Vortragende das Land bereist hatte, war man allgemein der Ansicht, daß das ganze Gebiet ein Sumpfland sei. Es stellte sich aber heraus, daß hinter dem schmalen Küstenstreifen nur große Lagunen gelegen seien, deren Ufer nach dem Innern des Landes zu aus festem Boden besteht. Nach der Reise des Referenten ist das Togoland dreimal wieder durchwandert worden und zwar von einem Deutschen mit Namen Falkenthal und zwei französischen Missionaren, die im Togolande Missionsstationen angelegt haben. Bei der Ankunft in Togo hat Zöller noch keinen Christen und Mohamedaner unter den Eingeborenen gefunden, sodaß diese Missions-Anstalten, obwohl sie französisch seien, mit Freuden zu begrüßen sind. Das Land hat einen sehr flach in das Meer abfallenden Strand; infolgedessen ist das Landen mit großen Schwierigkeiten verbunden. Während der flache Küstenstreifen mit niedrigem Buschdickicht bestanden ist, zeigt das Land hinter den Lagunen sehr bald einen dichten und üppigen Waldbestand. Palmen der verschiedensten Art setzen diesen Wald zusammen. Auch der Baumwollenbaum findet sich in Togo überall wild vor. Der Boden des flachen Landes besteht aus Laterit. Anstehende Gesteine sind kaum vorhanden. In Bezug auf die Fauna ist zu bemerken, daß der Elephant hier gänzlich verschwunden ist. Zahlreiche Leoparden hausen in den Wäldern und die Gewässer sind von Krokodilen belebt. Togo ist ein Königreich, jedoch hat es keine feste Verfassung. Jede Ortschaft ist unabhängig und selbständig. Die Kultur des Togolandes ist eine weit höhere als die Kameruns, sie erinnert mit ihren Tempeln und ihren Götzenbildern an die Kultur unseres klassischen Alterthums. Die religiösen Anschauungen sind ebenfalls sehr verschieden von denen der Kamerunneger. Auch eine gewisse künstlerische Veranlagung muß den Bewohnern des Togolandes zugesprochen werden. Alles dies macht den Eindruck, als ob man es im Togoland mit einer sehr alten Kultur zu thun habe. Zu bedauern ist es aber, daß im Togoland noch die Sklavenjagd besteht. Sie wird von dem mächtigen König von Dahomeh ausgeübt. In Kamerun ist dagegen die Sklavenjagd längst verschwunden. Dort wohnen die Bantuneger, die in ihrem Aeußeren von den Negern des Togolandes nicht zu unterscheiden sind. Herrlich, großartig und mannichfaltig ist die Natur von Kamerun. Nur wenig ist man hier in das Land eingedrungen. Ein mächtiges unerforschtes Gebiet bildet das Hinterland von Kamerun. Hier harren noch manche wichtige Probleme ihrer Lösung. Die Beantwortung der Fragen allein, in welcher Weise das Land im Innern aufgebaut ist, in welcher Weise das System der Flüsse sich daselbst entwickelt, wie sich Fauna und Flora gestalten, sind von hoher Tragweite. Die Reisen des Referenten erstrecken sich nur auf das Küstengebiet. Es ist ihm nicht gelungen in das Land tiefer hineinzudringen, da durch das bei der Besitzergreifung der Deutschen geflossene Blut die Bantuneger zu sehr erregt waren. Die geologische, die floristische und faunistische Beschaffenheit des Landes zeigt große Mannichfaltigkeit. In der Kultur stehen die Kamerunner noch weit zurück. Ihre einzigen kulturellen Errungenschaften sind die Trommelsprache und der Bootsbau. Mit Hilfe der so eigenartigen Trommelsprache vermögen die Bantuneger in kurzer Zeit wichtige Nachrichten über das ganze Land zu verbreiten. Ebenso erregen die großen Kriegskanoes der Einwohner unser Erstaunen, mit denen sie imstande sind, fast die Fahrgeschwindigkeit eines Dampfers zu erreichen. Nicht minder bewunderungswürdig sind die kleinen winzigen Boote des Bakangastammes. Der Charakter der Bantuneger ist kein guter. Dennoch hat der Vortragende eine hohe Achtung vor denselben. Dieselben zeigen alle eine große Sehnsucht nach europäischer Kultur. Für das Vordringen in das Innere Kameruns bieten sich mancherlei Schwierigkeiten. Die Eifersucht der Neger und die Besorgniß um ihre Handelsmonopole erschweren in erster Linie das Reisen. Aber auch die Frage, in welcher Weise, mit wie großer Begleitung und mit welcher Ausrüstung die Wanderungen unternommen werden sollen, sind nicht ohne weiteres zu beantworten, sodaß auch hierin ein Hinderniß für das Eindringen in das Hinterland zu suchen ist. Der Redner beendete seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß es der deutschen Energie recht bald gelingen möge, den weißen Fleck auf der Karte Afrikas fortzuschaffen.

Lang anhaltender Beifall folgte seiner interessanten Schilderung unserer deutschen Reichskolonie in Westafrika. Die Großherzogin verließ hierauf den Saal unter den brausenden Hochrufen der Versammlung.

Es erhielt nun das Wort Hr. Baudirektor Honsell zu seinem Vortrag: Ueber den natürlichen Stromlauf des Oberrheines. Nachdem er die Entwickelung des Stromlaufes des Rheines in der oberrheinischen Tiefebene geschildert hatte, ging er zu einer Besprechung der Bildung der Wasserläufe im allgemeinen über und erläuterte das Gesagte an dem Oberrheine selbst. Alsdann folgte die geologische Entwickelung der oberrheinischen Tiefebene. Einst ist dieselbe von einem stehenden Wasser erfüllt gewesen. In welcher Weise nach Abfluß desselben sich die Wasserläufe gestaltet haben, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Jedenfalls ist die Ebene von verschiedenen Strömungen durchflossen worden. Die Ost- und Westufer dieser alten Flußläufe sind noch heute erkenntlich. Noch in geschichtlicher Zeit hat sich die Bildung der Rheiniederung vollzogen; dieselbe ist eine Folge der Serpentinenbildung des Rheines. Die zahlreichen Verheerungen, die im Laufe der Geschichte der Rhein durch seine furchtbaren Ueberschwemmungen veranlaßt hat, haben zu der Nothwendigkeit einer Stromkorrektion geführt, die denn auch in diesem Jahrhundert zur Ausführung gekommen ist. Der jetzige Rheinlauf in der oberrheinischen Tiefebene kann mit vollem Recht ein Kunstwerk genannt werden. Seinen gehaltreichen Vortrag schloß Herr Baudirektor Honsell mit einem Hinblick auf den Werth hydrographischer Forschungen für die physische Erdkunde. Die Versammlung dankte dem Vortragenden auch dieses Mal mit lautem Beifall.

Den letzten Vortrag des ganzen Programms hielt Herr Professor Gotheim aus Karlsruhe. Derselbe behandelte das Thema: Die Naturbedingungen der kulturgeschichtlichen Entwickelung im Rheinthal und im Schwarzwald. Für die Gestaltung der Siedlungsverhältnisse der oberrheinischen Tiefebene ist der Strombau des Rheines von großem Einfluß gewesen. In der Niederung zieht sich eine Reihe von Ortschaften hin, deren Entstehen auf das frühzeitige Mittelalter zurückzuführen ist. Es sind Brückenköpfe oder Fischerdörfer. Eine zweite Kette von Ortschaften zieht sich am Rande des Gebirges an dem Ufer des vorhistorischen Wasserbaches hin und zwar liegen die Siedlungen meist an den Stellen, wo die Flüsse aus dem Schwarzwald heraustreten. Der Haardt, ein meist bewaldeter Theil des alten Meeresbodens, ist erst im 16. und 17. Jahrhundert besiedelt worden. Mit der Städtegründung, der Klostermacht und der Verbreitung der Dreifelderwirthschaft trat eine wichtige Umwandlung in den Siedlungsverhältnissen des Landes ein. Vor allem entwickelte sich die Landwirthschaft. Man begann die Brache zu bebauen und in der Zeit von 1770 bis 1800 erfolgte allmälig die Entwässerung des Landes. Für die Siedlungen in der oberrheinischen Tiefebene und im Schwarzwald ist der Verkehr auf dem Rheine von hoher Bedeutung. Daher sind auch die Flußtheile, welche aus dem Schwarzwald zum Rheine führen, wichtige Verkehrsstraßen gewesen. Als die natürliche Hauptstadt des Landes muß Straßburg betrachtet werden. Für die Erklärung der Besiedelung des Schwarzwaldes ist maßgebend, daß in früheren Zeiten die Verkehrsstraßen durch die Gebirge einen ganz andern Verlauf hatten als jetzt. Heute vermag der Ingenieur die engsten Thäler dem Verkehr zu erschließen, während in den früheren Zeiten der Verkehr auf die natürlichen Straßen angewiesen war. Für die Besiedelung des Schwarzwaldes ist ferner die geologische Beschaffenheit des Untergrundes von großer Wichtigkeit gewesen. Zwischen den Siedlungen auf dem Muschelkalk und denen auf Buntsandstein besteht noch heute ein wesentlicher Unterschied. Auch hier haben die Mönche einen großen Einfluß auf die Entwickelung der Ortschaften ausgeübt, von dem sich aber die Bauern mit eigener Kraft wieder frei gemacht haben. Der Erwerb der Schwarzwaldbewohner bestand früher hauptsächlich im Ackerbau. In späterer Zeit kam die Industrie und zwar die weltbekannte Uhrenindustrie hinzu. Im südlichen Schwarzwald hat heute auch die Großindustrie platzgegriffen. In dem nördlichen Theile des Gebirges ist diese infolge des Mangels größerer Gewässer nicht möglich. Darum herrscht hier viel Armuth, die den Schwarzwälder veranlaßt, in die Fremde zu ziehen und in andern Gebieten des deutschen Vaterlandes ihr Glück zu suchen.

Den formvollendeten, geistvollen Vortrag belohnte die Versammlung mit anhaltendem Beifall.

Hr. Prof. Wagner sprach hierauf dem Großherzog nochmals den Dank für sein Erscheinen aus und schloß seine begeisternden Worte mit einem Hoch auf Seine Königl. Hoheit. Der Großherzog dankte der Versammlung, indem er den Wunsch aussprach, daß auch der VII. Geographentag das hochedle Bestreben der Männer, die hier zusammengekommen, gefördert haben möge. Er verließ darauf den Saal.

Nunmehr trat man in die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten ein. Vorher theilte noch Direktor Neumayer der Versammlung mit, daß der kühne Australreisende Dr Ludwig Leichhardt noch immer nicht aufgefunden sei. Ferner berichtete er über den Fortgang des von ihm herausgegebenen Buches: Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen. Dasselbe werde bis zum nächsten Geographentag erscheinen.

In betreff der von Perthes aufgestellten Thesen, betreffend einen Einheitsatlas auf Schulen, einigte man sich heute zu einer Resolution, deren mögliche Verbreitung befürwortet wurde. Auch die Frage über den nächsten Geographentag fand schnelle Erledigung. Derselbe sollte wiederum im nächsten Jahre tagen und zwar wurde Berlin als Ort der nächsten Versammlung in Aussicht genommen.

Es erfolgte außer unwichtigen Sachen nun noch die Wahl des Centralausschusses. Mit einem begeisterten Hoch auf die Geographentage schloß der VII. Deutsche Geographentag.

Der Verlauf der Versammlung ist ein in jeder Weise befriedigender gewesen.

Am Nachmittag fand eine Besichtigung des alten Rheinbettes und gleichzeitig eine Begehung des unterirdischen Landgrabens, der in prächtiger Weise erleuchtet war, statt. Daran schloß sich dann eine Fahrt an den Rhein.

Am Abend versammelten sich noch einmal die Mitglieder und Theilnehmer des Geographentages bei dem ihnen zu Ehren veranstalteten Bankett in der Festhalle. Vorträge von Liedern durch hiesige Männerchöre wechselten mit Orchestermusik ab. Nicht wenig zu dem schönen Verlauf des Festes trugen die trefflichen Reden bei. Den Dank des Geographentages sprach Prof. Kirchhoff aus. In launiger, aber doch ernster und begeisternder Weise brachte der Stadt Karlsruhe ein Hoch aus, in das die Versammlung brausend mit einstimmte.

Morgen findet noch ein Ausflug nach Baden-Baden statt.

---

* **Berlin**, 15. April. Auf dem XVI. **Chirurgenkongreß** theilte Dr Stelzner-Dresden einen sehr bemerkenswerthen Fall von operativer Thätigkeit am Herzen mit. Ein junger Polytechniker hatte im Rausche den Versuch gemacht, sich dadurch ums Leben zu bringen, daß er sich eine Nähnadel ins Herz bohrte. Da sich rasch bedenkliche Zustände einstellten, wurde zur Operation geschritten und der Herzbeutel eröffnet, wobei die im rechten Herzventrikel quer liegende Nadel zu fühlen war. Es gelang indeß nicht, dieselbe zu ergreifen; sie entglitt der Hand des Operateurs und sitzt noch heute im Herzen des Mannes, der sich jedoch wohl befindet. Jedenfalls infolge der Lageveränderung hat die Nadel seitdem keinerlei Störungen mehr hervorgebracht. An diesen Fall schloß sich die Geschichte eines ähnlichen, bei welchem eine Stricknadel aus dem Herzen eines jungen Mädchens gezogen wurde. Die in Berlin wohnhafte Patientin war, während sie strickte, von ihrer Mutter mit einem Pantoffel geschlagen worden, wobei der Schlag eine der Strickhadeln unmittelbar ins Herz trieb. Das Mädchen wurde ohnmächtig nach dem städtischen Krankenhause im Friedrichshain gebracht, wo Geheimrath Prof. v. Bergmann alsbald zur Operation schritt. Derselbe fand bei Eröffnung der Brusthöhle die Stricknadel, welche die Bewegungen des Herzens mitmachte. Sie ohne Weiteres herauszuziehen, wagte er nicht, befürchtend, es möchte durch die von der Nadel hinterlassene Oeffnung hindurch Verblutung eintreten. Das Herausziehen wurde nun vorsichtig ruckweise ausgeführt, wobei sich erwies, daß eine Blutung nicht eintrat, die Wunde vielmehr durch die Zusammenziehung des Herzmuskels verschlossen wurde. Es erfolgte bald Heilung und die Operirte befindet sich wohl. — Die Nachmittagssitzung am Donnerstag beschäftigte sich mit Erörterung der am ersten Tage gehaltenen Vorträge. Nachfragen, einzelnere Fragen, betreffend innere Darmeinklemmung, Bauchfellentzündung und Darmdurchlöcherung. U. a. betheiligten sich an der Diskussion Rydygier, Schönborn-Würzburg, Schede-Hamburg, Mikulicz-Königsberg, Trendelenburg-Bonn. Die Laparotomie, die Eröffnung der Bauchdecken und des Bauchfelles bildete den Kernpunkt der Auseinandersetzungen. Andere Gegenstände wurden in der Sitzung nicht weiter verhandelt; von Hrn. v. Langenbeck war ein Dankestelegramm als Antwort auf die Begrüßung eingegangen. Nach der Sitzung fand das Festmahl des Kongresses statt. — Heute fand das Thema der Magenoperationen eine Fortsetzung. Weiter machte der Kongreß die Bekanntschaft einiger Leute mit „verjüngten Beenen." Diesen drastischen Ausdruck hat der Volksmund grausamer Weise für jene Unglücklichen erfunden, welche an Rückenmarkschwindsucht leiden und die Herrlichkeit über ihre Beine derart verloren haben, daß beim Versuche, zu gehen, die Extremitäten nur fortschnellen, was allerdings einer Tanzbewegung ähnlich sieht. Prof. Sonnenburg hielt einen anziehenden Vortrag über die Gelenkkrankheiten bei Rückenmärkern und stellte einige solcher Unglücklichen vor. Hr. v. Volkmann hob als besonders charakteristisch hervor, daß diese Art Patienten „alle Augenblicke 'mal alle Knochen brechen" und daß durch das Auseinanderschieben der Bruchenden es den Anschein erwecke, als ob die Kranken — kleiner würden. Ein abschließendes Urtheil über dieses Leiden sei zur Zeit noch nicht möglich. Dr Lange-Neuyork demonstrirte mit einigen Instrumente zu Nierenoperationen, sowie mehrere durch Form und Größe sich auszeichnende Steine, die er aus kranken Nieren entfernt hat, und berichtete sodann über eine in Amerika viel angewendete Behandlung der Hämorrhoiden mit Einspritzungen konzentrirter Karbolsäure. Dr Nitze-Berlin demonstrirte darauf einen verbesserten Apparat zur Beleuchtung der Höhlen im menschlichen Körper mittels elektrischen Glühlichts. In der Nachmittagssitzung wurde zum ersten Vorsitzenden für den nächstjährigen Chirurgen-Kongreß Geh. Rath Prof. v. Bergmann mit großer Majorität gewählt. Der also Geehrte nahm mit Worten des Dankes die Wahl an und versicherte, er werde sich bemühen, im Geiste Dexer zu handeln, die vor ihm dieses Amtes gewaltet haben. Prof. Genzmer-Halle berührte sodann ein bisher wenig beachtetes Gebiet der Nasen-Chirurgie, die Graderichtung schiefer Nasen. Ferner sprach derselbe über Strangulation und Einklemmung von Brüchen, Dr Kümmell-Hamburg über Laparotomie bei Tuberkulose (Schwindsucht) des Bauchfells, Prof. Helferich-Greifswald über künstliche Vermehrung der Knochenneubildung durch Anlegung von Gummiringen und zum Schluß Prof. Kovacs-Budapest über eine große Reihe von Steinoperationen, die er seit Jahren in der chirurgischen Klinik daselbst ausgeführt hat.

** **Paris**, 16. April. Bei der heutigen Eröffnung des internationalen Astronomen-Kongresses hieß der Minister des Auswärtigen, Flourens, die Versammlung namens der Regierung willkommen, die auswärtigen Theilnehmer wurden vom Admiral Mouchy besonders begrüßt. Im Namen der letzteren dankte der Direktor der Sternwarte in Pulkowa, Struve. Zum Präsidenten des Kongresses wurde Struve, zu Vizepräsidenten wurden Auwers, Christie und Faye gewählt.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	15. April.		16. April.	
Granulated	—.—	M.	—.—	M.
Krystallzucker I.	—.—	„	—.—	„
Krystallzucker II.	—.—	„	—.—	„
Kornzucker 96%	21.00—21.40	„	21.10—21.50	„
Kornz. Rend. 88%	20.00—20.30	„	20.10—20.40	„
do. Rend. 75%	16.20—17.80	„	16.20—17.90	„

Tendenz am 16. April: Sehr fest.

	15. April.		16. April.	
fein Brodraffinade	—.—	M.	—.—	M.
fein Brodraffinade	—26.00	„	—26.00	„
Gem. Raffinade	25.25—25.75	„	25.25—25.75	„
Gem. Melis I.	—25.00	„	—25.00	„

Tendenz am 16. April: Sehr fest.

Magdeburger Börse vom 16. April.

Rohzucker I. Produkt:

Transito f. a. B. Hamburg.

April 11.70 bez., u. G., 11.72½ Br.
April-Mai —.— bez., —.— G., —.— Br.
Mai —.— bez., 11.82½ G., 11.85 Br.
Juni —.— bez., 12.05 Br., —.— G.
Juni-Juli 12.10 bez., —.— Br., —.— G.
Juli —.— bez., —.— Br., —.— G.
Juli-August —.— bez., —.— Br., —.— G.
August —.— bez., 12.17½ Br., —.— G.
Okt.-Nov. —.— bez.
Okt.-Dez. 11.90 bez., 11.80 G.
Tendenz: Ruhig, fest.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Braunschweig, 16. April. (Bericht von Eberhd. Meinke.) **Rohzucker.** Der Verkehr konnte sich während der wenigen in diese Berichtswoche fallenden Geschäftstage noch nicht wieder im gewohnten Umfange entwickeln, umsoweniger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870419025/fragment/page=0003

als die Fabrikate mit dem Angebot ihrer Zucker meistens zufällig zurückhielten und somit der Debarf der Raffinerien, der theilweise recht rege gutage trat, nur mangelhaft zu befriedigen war. Für Exportzwecke äußerte sich die Nachfrage eher etwas schwächer. Der Preisansetzlisten, welcher sich successive wieder vollzogen, befindet sich für sämmtliche Qualitäten auf ca. 30 Pf. per Ctr. gegen die vorwöchige Notiz, während der Umsatz zusammen nur ca. 30,000 Ctr. beträgt. — In raffinirtem Zucker machte sich fortgesetzt eine lebhafte Kauflust bei weiter aufgehenden Preisen geltend. Es notiren heute:

Raffinirter Zucker.		Rohzucker. (Relativrationen nach Ausfall der Rübenernte.)	
Raffinade	M. 26,75 —,— ex. Z.	Dr. Frühling u. Dr. Schulz hier.)	
Melis I.	„ 26,50 —,— „ „	Krystall-Zucker I. M. —,— —,— incl.	
„ II.	„ —,— —,— „ „	„ II. „ —,— —,— „	
gem. Raffinade	„ 28,25—26,50 incl. S.	Kornzucker 96%	„ 21,25—21,00 excl.
„ Melis	„ 25,00—24,00 „ „	„ 88° R.	„ 20,30—20,00 „
Würfelraffin. I.	„ 29,00—28,00 „ „	„ Nachpr. 93—89%	„ —,— —,— „
„ II.	„ —,— —,— „ „	„ 75° R.	„ 17,70—16,50 „

Rübenmelasse, 43° Bé (81,5 Brix) effektiv und spätere Lieferung, excl. Tonne: zur Entladerung 3,80—3,20 M. und für Brennereien —,— M. Die Preise verstehen sich per 50 kg.

* Paris, 16. April. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco 28.00 à —.—. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 kg. pr. April 32.25, per Mai 32.60, pr. Mai-Aug. 33.00, per Okt.-Jan. 33.00.
* London, 16. April. (Telegr.) 96% Javazucker 13⅜ stetig, Rübenrohzucker 11⅝ stetig. Centrifugal Cuba —.
* Antwerpen, 15. April. Rübenzucker. Sofort 27.50 Frcs., Febr. 28.25 bis — Frcs., Mai-Juli 28.50 Frcs., Okt.-Dez. 27.25 Frcs.
* New-York, 16. April. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 4⁹/₁₆.

Kaffee.

* Hamburg, 16. April. Kaffee sehr fest, Umsatz 8000 Sack.
* Havre, 17. April. Vorm. 8 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schließt mit 10 Points Hausse. Rio 7000 B., Santos 8000 B. Recettes für gestern.
* Havre, 16. April. Vorm. 8 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schließt mit 45 Points Hausse. Rio 4000 B., Santos 7000 B. Recettes für gestern.
* Havre, 16. April. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee Good average Santos per Mai 90.75, per Juni 90.75, per Juli 91.00, per Aug. 91.25, per Sept. 91.50, per Okt. 91.75, per Nov. 91.75. Ruhig.
* New-York, 16. April. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 15¼.

Petroleum.

* Berlin, 16. April. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine still. Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —.— M. Loco —.—, per diesen Monat —.—, per April-Mai —.—, per Mai-Juni —.—, per Juni-Juli —.—, per Juli-Aug. —.—, per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. 21.6.
* Stettin, 16. April. Loco 10,75.
* Bremen, 16. April. [Schlußbericht.] Standard white loco 6,00 Br. Stetig.
* Hamburg, 16. April. Petroleum loco still, Stand. white loco 6,10 Br., 6,00 Gd. pr. Aug.-Dez. 6,45 Gd.
* Antwerpen, 16. April. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 15½ bez., 15½ Br., pr. Mai 15 bez., 15¼ Br., pr. Juli 15 bez. 15⅛ Br., pr. Sept. 16 bez., 16 Br. Ruhig.
* New-York, 16. April. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 6⅞ Gd., do. in Philadelphia 6⅞ Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. 6 C., do. Pipe line Certificats — D. 64½ C.

Spiritus.

* Berlin, 16. April. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% — 10,000 l% Termine fester. Gekündigt 140,000 l. Kündigungspr. 39.8 M. Durchschnittspreis —.— M. Loco mit Faß — bez., ohne Faß 39.8 bez., per diesen Mon. 39.6 bis 40.1 bis 39.8 bis —.—, per April-Mai 39.6—40.1—39.8, Mai-Juni 39.6—40.1—39.8 bez., per Juni-Juli 40.5—40.8—41.7 bez., per Juli-Aug. 41.2—41.5 bis 41.4 bez., per Aug.-Sept. 42.3—42.9 bez., per Sept.-Okt. 42.7—43.0 bez., per Okt.-Nov. —.— bis —.— bez. — Spiritus per 100 l à 100%=10,000% loco ohne Faß 40.0 bez.
* Magdeburg, 16. April. Kartoffelspiritus für 10,000 l=% loco o'ne Faß 39.80—40.10 M. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.
* Magdeburg, 16. April. (Hermann Walther.) (Wochenbericht). Das Spiritus-Geschäft gestaltete sich in der verflossenen Woche recht lebhaft, wozu die steigenden Börsen an allen maßgebenden Plätzen die erste Anregung boten. Gegen Ende der Woche machte sich jedoch an kümmlichen Märkten wieder eine weichende Richtung geltend, welche auf den Umfang des Geschäfts nicht ohne Rückwirkung bleiben kann. Wir werden voraussichtlich noch länge Zeit bedeutende Schwankungen im Preise erleben, da man über die Steuerpläne der Regierung noch immer nichts Bestimmtes weiß und der Markt sofort beeinflußt wird, wenn eine — ob verbürgte oder unverbürgte — Nachricht darüber in die Zeitungen bringt. Immerhin darf nicht verkannt werden, daß der Bedarf sich wirklich in letzter Zeit gehoben hat; auch scheinen die Spritfabriken für das Inland beschränkt disponirt zu sein. Nach Berichten aus Hamburg waltet daselbst ebenfalls gute Nachfrage für greifbare Waare vor, trotzdem die Zufuhren nach diesem Platze von allen Seiten andauernd große sind. Kartoffelspiritus, daselbst ohne Faß, war amtlich von 39.80—40.90—39.80—40.10 M. notirt; vom Speicher unter freier Verhaltung der Gebinde wurde 1 M. mehr erzielt. Termine waren mit 1.30—1.60 M. über berliner Preis zu verwerthen.
* Leipzig, 16. April. Spiritus per 10,000 l% ohne Faß loco 40.10 bez. — Gd. Ruhig.
* Posen, 16. April. Spiritus loco ohne Faß 37.80, per April 38.00, per April-Mai 38.40, per Juni 39.00, per Juli 39.60, per Aug. 40.10. Gek. 5000 l. Ermattend.
* Stettin, 16. April. Spiritus unverändt, loco 39.50, per April-Mai 39.60, per Juni-Juli 40.40, per Aug.-Sept. 41.50.
* Breslau, 16. April. Spiritus per 100 l 100%, per April-Mai 39.00, per Juni-Juli 39.70, per Aug.-Sept. 40.60.
* Hamburg, 16. April. Spiritus fester, per April 24½ Br., per Mai-Juni 24⅞ Br., per Juli-Aug. 25⅞ Br., per Sept.-Okt. 27¾ Br.
* Paris, 16. April, nachm. (Telegr.) Spiritus behauptet, per April 40.50, per Mai 40.50, per Mai-Aug. 41.00, per Sept.-Dez. 40.25.
* Paris, 16. April, abends. (Telegr.) Spiritus behauptet, per April 40.50, per Mai 40.50, per Mai-Aug. 41.00, per Sept.-Dez. 40.25.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 16. April. (Amtl.) Oelsaaten per 1000 kg. Gek. —.—. Winterraps —, Sommerraps —.—, Winterrübsen —.—, Sommerrübsen —.—. Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine matter. Gek. 300 Ctr. Kündigungspreis 43.8. Durchschnittspreis —.— Loco mit Faß —.—. Loco ohne Faß —.—, per diesen Monat 43.8 bis 43.7, per April-Mai 43.8 bis 43.7 bez., per Mai-Juni 43.8 bis 44.7 bez., per Juni-Juli —.— bis 43.8 bez., per Juli-Aug. —.—, per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. 44.7 bis 44.1 bez. Heimöl per 100 kg — loco — M., Lieferung —.—.
* Leipzig, 16. April. Rapskuchen per 100 kg netto loco 11—11,00 M. bez. Rüböl per 100 kg netto loco flüssiges 42,75 bez. Ruhig.
* Stettin, 16. April. Rüböl unverändt, per April-Mai 43,70, per Sept.-Okt. 44.50.
* Köln, 16. April. (Telegr.) Rüböl loco 23,80, per Mai 23,30, pr. Okt. 23.45.
* Breslau, 16. April. Rüböl per April-Mai 44.00 M., per Mai-Juni —.— M.
* Hamburg, 16. April. Rüböl still, loco 41.
* Paris, 16. April, nachm. (Telegr.) Rüböl ruhig, per April 50,75, per Mai 49,75, per Mai-Aug. 50,00, per Sept.-Dez. 50,75.
* Paris, 16. April, abends. (Telegr.) Rüböl ruhig, per April 50,50, per Mai 49,75, per Mai-Aug. 50,00, per Sept.-Dez. 51,00.
* Pest, 16. April. (Telegr.) Kohlraps per Aug.-Sept. 11 à 11¼.
* New-York, 16. April. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 7,75, do. Fairbanks 7,80, do. Rohe & Brothers 7,75.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 15. April. (Kol.-Brkt.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—30 M., Speisebohnen, weiße, 20—40 M., Linsen 30—60 M. per 100 kg.
* Berlin, 16. April. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco behauptet. Termine —.—. Gek. 4000 Ctr. Kündigungspreis 101.0 M. Loco 95—113 M. nach Qual., per diesen Monat —.— nom., per April-Mai 100,0. Erbsen per 1000 kg, Kochwaare 150—200 M., Futterwaare 118—125 M. nach Qual.
* Leipzig, 16. April. Mais per 1000 kg netto loco amerikanischer 115 bis 120 M. Br., rumänischer alter 125—130 M. bez.
* Wien, 16. April. (Telegr.) Mais per Mai-Juni 6,15 Gd., 6,17 Br., per Juli-Aug. 6,21 Gd., 6,23 Br.
* Pest, 16. April. (Telegr.) Mais 5,78 Gd., 5,80 Br.
* New-York, 16. April. (Telegr.) Mais (New) 50.

Mehl.

* Berlin, 16. April. (Amtl.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 kg inkl. Sack. Unverändt. Gekündigt 1.000 Ctr. Kündigungspreis 17.— M. Durchschnittspreis —.— M., per diesen Monat —.— bis 17.00, per April-Mai —.— bis 17.00 bez., per Mai-Juni 16.85 bis 17.05, per Juni-Juli 17.25 bis —.—, per Juli-Aug. 17.40, per Sept.-Okt. 17,60.
* Berlin, 16. April. Weizenmehl Nr. 00 23.00—21.50, Nr. 0 21.50—19.50 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. Zu billigeren Marken gut zu lassen. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17.00—16.00, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 18.75—17.00 bez. Nr. 0 1·/₄ M. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 kg br. inkl. Sack. Fremde Marken angeboten.
* Paris, 16. April, nachm. (Telegr.) Mehl behauptet, per April 53.50, per Mai 53.75, per Mai-Juni 54.10, per Mai-Aug. 54.40.
* Paris, 16. April, abends. (Telegr.) Mehl 12 Marques behauptet, pr. April 53.60, per Mai 53.75, per Mai-Juni 54.10, per Mai-Aug. 54.40.
* New-York, 16. April. (Telegr.) Mehl 3 D. 50 C.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 15. April. (Pol.-Prkl.) Rindfleisch, von der Keule, 1,00—1,40 M., Bauchfleisch 0,80—1,20 M., Schweinefleisch 1,00—1,40 M., Kalbfleisch 1,00 bis 1,50 M., Hammelfleisch 0,80—1,30 M., Butter 1,80—2,80 M. per 1 kg. Eier, 60 Stück, 2,30—3,00 M.
* Nordhausen, 16. April. Rindfleisch 1,10—1,30 M., Schweinefleisch 1,10 bis 1,20 M., Kalbfleisch 0,80—0,90 M., Hammelfleisch 0,90—1,00 M., Speck (geräuch.) 1,40—1,60 M., Butter 1,80— —,— M., Gluthen 2,00—2,20 M. per 1 kg. Eier, 2,90—2,80 M., Käse — 4,00 M. per 60 Stück.
* New-York, 16. April. (Telegr.) Speck 8¼.

Stärke. Kartoffelmehl.

* Berlin, 16. April. (Amtl.) Kartoffelmehl per kg brutto inkl. Sack. Termine fest. Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —.— M. Loco 16.50 M. per diesen Monat —.— M., per Jan.-Febr. —.— M., per Febr.-März —.— M., per März-April —.—, per April-Mai 16.50 M., per Mai-Juni —.—, per Juni-Juli —. Trockene Kartoffelstärke per 100 kg brutto inkl. Sack. Termine fest. Gekündigt 400 Ctr. Kündigungspreis 16.50 M. Durchschnittspreis —.— M. Loco 16.50 M., per diesen Monat —.— M., per Jan.-Febr. —.— M., per Febr.-März —.—, per März-April —.—, per April-Mai 16.50 M., per Mai-Juni —, per Juni-Juli —.

Baumwolle.

* Liverpool, 14. April. (Telegr.)

Offizielle Notirungen.

Upland good ordinary	5⁴/₁₆	Dholleraß good fair	4⁴/₁₆
„ low middling	5⁵/₁₆	„ „ fine	4⁹/₁₆
„ middling	5¹¹/₁₆	Comra fair	5
Orleans good ordin.	5⁷/₁₆	Comra fair	3¹¹/₁₆
„ low middling	5⁹/₁₆	„ good fair	4⁴/₁₆
„ middl.	5¹³/₁₆	„ good	4⁹/₁₆
„ middl. fair	6¹/₁₆	„ fine	5
Comra fair	5⅝	Scinde good fair	3
„ good fair	5⁷/₁₆	Bengal good fair	3
Pernam fair	5¹¹/₁₆	„ good	3⁹/₁₆
„ good fair	5¹⁵/₁₆	„ fine	4
Bahia fair	—	Timnevelly good fair	5¹/₁₆
Maceio fair	5⅛	Western good fair	4
Caranham fair	5¹³/₁₆	„ good	4⁹/₁₆
Egyptian brown fair	6⅞	Peru rough fair	6⁵/₁₆
„ good fair	6⁹/₁₆	„ good fair	6⁷/₁₆
„ good	7⅛	„ good	6⁹/₁₆
„ white fair	5¹³/₁₆	„ smooth fair	5¹⁵/₁₆
„ good fair	6¹/₄	„ good fair	5¹³/₁₆
„ good	6¹/₂	„ moderat. rough fair	5¹⁵/₁₆
M. G. Broach good	nom.	„ good fair	6¹/₁₆
„ fine	nom.	„ good	6⁹/₁₆
Dholleraß fair	3¹⁵/₁₆		

* Liverpool, 16. April. (Telegr.) Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 8000 B. Ruhig. Tagesimport 10000 B.
* Liverpool, 16. April, Vorm. 12 Uhr 10 M. (Telegr.) Baumwolle Umsatz 8000 B., davon für Spekulation u. Exp. 1000 B. Amerik. t. beh. Surats unv. Middl. amerikanische Lieferung: April 5⁴/₃₂ do., April-Mai 5⁴¹/₆₄ d. Werth, Mai-Juni 5⁴¹/₆₄ Werth, Juni-Juli 5¹¹/₃₂ do., Juli-Aug. 5⁴⁹/₆₄ Käufer, Aug.-Sept. 5⁴⁹/₆₄ do., Sept.-Okt 5⁴/₃₂ do., Sept. 5³³/₆₄ do., Nov.-Dez. 5³³/₆₄ do.
* Liverpool, 16. April. Nachm. 1 Uhr 5 M. (Telegr.) Baumwolle. (Schlußbericht). Umsatz 8000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Amerikaner ruhig, Surats fest. Middl. amerikanische Lieferung: April 5⁴/₃₂ do., April-Mai 5⁴¹/₆₄ Käufer, Mai-Juni 5⁴¹/₆₄ Käufer, Juni-Juli 5⁴¹/₆₄ Käufer, Juli-August 5⁴¹/₆₄ Käufer, August-September 5⁴¹/₆₄ Käufer, Sept. 5³³/₆₄ Käufer, Sept.-Okt. 5⁴/₃₂ Käufer, Okt.-Nov. 5³³/₆₄, Nov.-Dez. 5³³/₆₄ do.
* New-York, 16. April. (Telegr.) Baumwolle in New-York 10⅛, do. in New-Orleans 10¹/₁₆.

Städt. Handelsschule (Pensionat)

in **Marktbreit a/Main.** — **Die Absolutorialzeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienste.** — Gute Verpflegung und strenge Aufsicht. — Prospecte 2c. durch **J. Damm, Vorstand.**

Der Bazar

des Vereins zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke

wird Anfang Mai stattfinden. Der Verein hat im vergangenen Jahre **36 Kranke** im Diakonissenhause, den Universitätskliniken und dem Martinsstift an **1509 Pflegetagen** unterhalten. Die Erfolge der Pflege waren auch diesmal sehr günstige. Die meisten Kranken wurden hergestellt und ihrem Berufe zurückgegeben. Die bitterste Noth tritt durch Krankheit oft da ein, wo fast geringe Einnahmen zu sehr bescheidenem anständigen Leben nur gerade hinreichen, und solche Noth zu heben ist dem Verein durch Gewährung von Freistellen zweiter Klasse wieder mehrfach gelungen. Außerdem hat am 18. Mai abermals ein Kinderfreibett gegründet, für welches er dem Diakonissenhause ein Kapital von **3600 Mark** zahlte. Es ist dieses Freibett das **fünfte**, welches der Verein stiftete und hat er demnach die Freude, von den Zinsen des festfundirten Kapitals von **18000 Mark** jetzt und für alle Zeit arme Kranke der Stadt Halle verpflegt zu wissen. Durch Gründung eines neuen Freibettes werden die Mittel des Vereins stets gänzlich erschöpft. Indem wir nun herzlich danken für alle dem Verein geleistete Beihilfe, bitten wir zugleich dringend, uns in der Erfüllung unserer Aufgabe durch Beiträge an Geld oder Verkaufsgegenstände für den Bazar zu unterstützen.

Lina Mühlmann. Johanna von Kaltenborn. Emmy Bethcke.

Geradehalter mit Rückentaille.

Bei stark hervortretenen **Schulterblättern**, Neigung nach vorn **(runder Rücken)**, gegen **Einsinken der Brust** sind dieselben in ihrer Wirkung vorzüglich und sicher. Jede vernachlässigte Körperhaltung in kurzer Zeit beseitigend, sind dieselben ohne jede Störung und Belästigung von zarten Kindern sowie Herren und Damen zu tragen. Bequem und leicht (75 bis 150 Gt.), unter den Kleidern getragen nicht zu bemerken, zeichnen sich dieselben bei ihrer Leichtigkeit durch starke und elegante Arbeit aus. Vorräthig für jedes Alter, versende dieselben gegen Nachnahme 5—12 M., bei Angabe von Alter, Rückenbreite Taillenumfang. **Marie Schmidt, Halle a/S. Wuchererstraße 19b, II. E**

Gaedke's Biscuits
Gaedke's Cacao
Gaedke's Chocolade

zeichnen sich durch vorzügliche Qualität und Preiswürdigkeit aus und sind überall in besseren Detail-Geschäften käuflich. — P. W. Gaedke — Hamburg

Von **M. H. Salomonson** in **Rotterdam** empfehlen wir:

Prima echte aufgeschlossene Peru-Guanos Nr. 1 und 2 (Löwenmarke) und echten Ichaboe-Guano,

garantirt 14½—15% Stickstoff und 8—9% Phosphorsäure.
Ferner **Pa. Chili-Salpeter,** sowie alle übrigen **Düngemittel** billigst.

Gebr. Wege
in **Halle a. d. S.** und **Teutschenthal.**

Bekanntmagung.

Die im Kreise **Zerbst**, bei **Lindau** in Anhalt belegene Herzogl. Domäne **Lietzo**, bestehend aus:

0,7127 ha	Hof- u. Baustellen,
1,5255 „	Gärten,
179,1670 „	Acker,
18,5395 „	Wiesen,
7,1204 „	Hutung,
0,1206 „	Holzung,
5,4458 „	Unland
212,6815 in Summa	

soll mit dem Feld-, Garten- u. Baum-Inventar auf die **18 Jahre von Johannis 1888 bis dahin 1906 meistbietend verpachtet werden.**

Termin hierzu steht auf

Montag den 9. Mai d. J., früh 10 bis 12 Uhr

in unserem Amtsgebäude neben dem Herzogl. Schlosse hierselbst an, wozu Pachtbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie vorher und spätestens bei Beginn des Termins ihre Befähigung als Landwirth und ein zu ihrer Verfügung stehendes eigenes Vermögen von mindestens 35,000 Mark glaubhaft nachzuweisen, auch eine Bietungskaution von 3000 Mk. zu hinterlegen haben.

Die Pachtbedingungen können in unserer Kanzlei eingesehen, von letzterer auch gegen Erlegung von 3 Mk. Copialien bezogen werden.

Der Herzogl. Pächter Herr Oberamtmann **Marci** in Lietzo ist ersucht worden, die Besichtigung der Wirthschaft zu gestatten.

Dessau, den 23. März 1887.

Herzogl. Anhalt. Hof-Kammer.
Fitzau.

Gasthofs-Verkauf.

Ein **Gasthof** mit 22 Morgen Feld, sämmtlichem Inventar, ist mit 1500 bis 2000 Thlr. Anzahlung **zu verkaufen u. sofort zu übernehmen.** Offerten unter **J. e. 50125** bef. **Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.**

Für Schmiede.

In einem Dorfe, wo keine Schmiede ist, ist die **Schenke** zu verkaufen, beides läßt sich gut vereinigen, Preis 4500 Thlr., Anzahlung 2000 Thlr. Uebernahme sofort. Selbstkäufer mögen sich bei dem Besitzer in **Merseburg, Schmalestraße 7** melden.

Damen in discreten Verhältnissen finden Monate zuvor freundliche **Aufnahme** bei **Auguste Kauroff,** Hebamme, **Eutritzsch** bei Leipzig, Leipzigerstraße 56.

Heirat Reiche Heirathsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damm, Fel.

Wachholderbier.

Wachholderbier ist ein **Malzextract-Gesundheitsbier** mit medicinisch geregeltem Zusatz von Wachholder. Es dient nicht nur als **vorzügliches Stärkungsmittel für Reconvalescenten** und **Wöchnerinnen**, sondern heilt sicher: **Bleichsucht, Magenschwäche, Nieren- und Blasenleiden** und aller bei **Frauen u. Mädchen vorkommenden Beschwerden.** Aerztlich empfohlen. Preis der Flasche 50 ₰ mit Glas. Ganze Cur 20 Flaschen, täglich eine. Vorräthig bei **Helmbold & Co., M. Waltsgott.**

Kein Geheimmittel! Eisen-Chocolade

von **Franz Schulz** in BERLIN, Hofliefer.

Von den Aerzten gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth** immer mit Erfolg angewendet. Depots in Halle: Adler-Apotheke u. Löwen-Apotheke; Ludwigs-Apotheke in Bad Kissingen.

Rosen- und Veilchen-Seife,

3 Stück 40 ₰, empfiehlt in vorzüglicher Qualität **M. Waltsgott.**

Carl Koch's berühmte

Zwiebelbonbons

einzig und allein ächt in Packeten von 30 ₰, 50 ₰ und 1 M. **Herrenstraße 1** und in den bekannten Niederlagen.

Grassamen,

beste Qualität, per Kilo 1 M, empf. **G. Herz,** Handelsgärtner, Harz 40a.

Große Auswahl gebrauchter Möbel,

als: **Kleiderseeretaire, Sophas, Tische, Stühle, Bettstellen** mit u. ohne **Matratzen, Komoden** mit und ohne Aufsatz, **Küchenschränke** u. s. w. hat billig zu verkaufen **Fr. Noack, Geiststraße 50.**

H. Werther HALLE a/S. **Stabfussboden** aus **Eiche** und **Rothbuche** incl. and. excl. Verlagen **billigst.**

Staaken.

Große Posten **Staaken** in allen Längen sind billig abzugeben. **Fr. Weihmann & Sohn, Thüringerstraße 1.**

Electro-Homöopathie.

Neue Wissenschaft.

Die **Electro-Homöopathie** ist eine Verbollkommnung der Hahnemann'schen Homöopathie und werden durch sie chronische, selbst für unheilbar gehaltene Krankheiten auf schnelle und dauernde Weise geheilt.

Dr. Fewson in **Danzig** schreibt in seiner Monatsschrift über Electro-Homöopathie folgendes: „Der Erfolg der unter dem Namen **„Sternmittel"** bekannten **Sauterschen Präparate"** (in den meisten Apotheken käuflich) „übertraf die kühnsten Erwartungen. **Die Heilkraft derselben ist eminent**... daß man sich keiner Ueberhebung schuldig macht, **wenn man sie als das Vollendetste rühmt, das in der Heilkunde existirt**..... Es giebt **für die Electro-Homöopathie keine unheilbaren Krankheiten,** unter der alleinigen Voraussetzung, daß im kranken Organismus noch so viel Lebenskraft vorhanden ist, daß die Sternmittel ihre volle Wirkung auf sie ausüben können." — —

Die Electro-Homöopathie ist anwendbar bei krankhafter Beschaffenheit des Blutes, nämlich: **Blutandrang, Vollblütigkeit, Hämorrhoiden, Blutungen, Unterleibsleiden;** — bei krankhafter Blutmischung: **Skrophuln, Gicht, Rheumatismus, Wassersuchten,** ferner **bei allen Krankheiten des Nervensystems** 2c. 2c. 2c.

Der Unterzeichnete ist von der Pharmacie A. Sautier in Genf bevollmächtigt, zur Einführung der neuen Heilmethode die geeigneten Schritte zu thun und wollen sich Hilfesuchende zur Rathsertheilung und Auskunft wenden an das

Electro-Homöopath. Bureau

Herrmannstraße 16, part.
Geöffnet von 9 bis 3 Uhr.
C. Schütze,
bevollmächtigter Vertreter der Electro-Homöopath. Pharmacie A. Sautier in Genf.

Auswärts brieflich. Broschüre gratis.

Brüche, Reißen, Rheumatismus, Gewächse, Drüsen, Anschwellung, Polyp, Bleichsucht, Gelbsucht, Rückenmarkerzehrung, Auswuchs, Ueberbeine, Bandwurm, Skrofeln, Weißfluß bei Menschen, auch bei Pferden, Spath, Geschwülste und Gewächse werden sicher geheilt durch Sympathie. Zu erfr. beim Gastgeber **Rülemann** in **Stumsdorf.**

Mast-Hammel.

Auf dem **Rittergut Muldenstein** bei Bitterfeld sind ca. 60 Stück **Mast-Hammel** zu verkaufen. Dieselben können an Ort und Stelle per Bahn verfrachtet werden.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870419025/fragment/page=0004